

Kritik am Bi 1 < un^abend — lernen wir darauf

Aus Halle schreibt uns eine junge Genossin ihre Meinung und Kritik zu den Bildungsabenden:

„Ich habe bisher an sechs Bildungsabenden teilgenommen und halte sie für sehr notwendig. An jedem Abend habe ich etwas hinzugelehrt. Trotzdem muß ich sagen, daß ich meistens nur einen Teil von dem verstehe, was der Referent vorträgt. Kann man denn die Bildungsabende nicht so durchführen, daß auch wir, die wir in der Partei jung sind, den Schulungsvortrag völlig oder wenigstens zum größten Teil begreifen?

Ich glaube, das hängt in der Hauptsache von den Referenten ab. Mancher versteht sehr gut, alles einfach und deutlich zu erklären, andere lassen wieder viele Unklarheiten zu, Z. B. werden oft Begriffe und Fremdwörter gebraucht, die ich und auch andere nicht verstehen. Könnte man die nicht immer erklären? Es kommt auch vor, daß ein Referent die gestellten Fragen nicht beantworten kann oder Zuhörer besser ^geschult sind als der Referent.

Mancher Referent geht auf Zwischenrufe gar nicht ein und wünscht, daß man sich in der Diskussion zum Wort melde. Das halte ich für falsch, denn es ist doch für einen jungen Genossen nicht ganz einfach, so ohne weiteres in der Diskussion zu sprechen. Das trauen sich die meisten nicht. Besonders dann nicht, wenn ein Referent — wie es vorgekommen ist — die Genossen, die einen anderen Standpunkt als der Referent haben, mit scharfen Worten verurteilt, statt sie zu überzeugen. Das nimmt manchem die Lust, etwas zu fragen.

Meist sprechen in der Diskussion dieselben, d. h. einige alte geschulte Genossen, die oft noch einmal kurze Referate halten oder gar das Vorgetragene wiederholen, während wir anderen — und das ist die Mehrzahl — Zuschauer bzw. Zuhörer sind. Sie fangen dann immer erst auf dem Nach-

hausewege an, sich auszusprechen und ihre Meinung zum Vortrag zu äußern. Deshalb halte ich die von den meisten Schulungsreferenten angewandte Methode: Referat — Diskussion — Schlußwort, nicht für zweckmäßig.

Einmal hatten wir einen Referenten, der schon während seines Vortrages immer Fragen an uns richtete, die wir beantworten sollten, und wir konnten ihn auch während seines Vortrages unterbrechen und Fragen stellen. Das war gut, lebendig und interessant, und es wurde über alle Fragen restlose Klarheit geschaffen.“

Dieser Brief bringt sicher die Gedanken zahlreicher Besucher der Bildungsabende zum Ausdruck und ist charakteristisch für viele politische Bildungsabende nicht nur in Halle, sondern auch in anderen Orten der Provinz und der Zone.

Ohne Zweifel kann und muß an unseren Bildungsabenden vieles verbessert werden, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen sollen. Es wird sehr nützlich sein, wenn die Schulungsleiter und Referenten auf diesen Abenden die Meinung der Teilnehmer, ihre Wünsche, Beschwerden und Vorschläge einholen, um so mit Hilfe der Genossen die Bildungsabende zu verbessern und erfolgreich zu gestalten.

Die besten Referenten für die Schulung

Es erweist sich als notwendig, mit mehr Sorgfalt an die Auswahl der Schulungsreferenten heranzugehen. Auf den politischen Bildungsabenden sollen die besten Kräfte der Partei eingesetzt werden. Das geschieht nicht immer. Die Überprüfung einiger Bildungsabende am 5. November 1946 in Halle zeigte, daß dort eine ganze Anzahl qualifizierter, in der Schulungsarbeit erfahrener Genossen als Zuhörer anwesend war, während weniger erfahrene Genossen als Referenten eingesetzt waren. Das ist eine Unterschätzung

„Parteihochschule Karl Marx“ in Liebenwalde

Rechts: Teilansicht der Schule.
Unten: Das Tagesprogramm findet jeder Student an der „Schwarzen Tafel“. Daneben auf den Zimmern, in denen die Studenten zu zweit oder dritt schlafen, wird oft bis in die späte Nacht hinein gearbeitet.

